Nr. 149. — Freitag, 29. Juni. — 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 80 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Unruhen in China.

Ueber das Schicksal der fremden Gesandten kann man, wenn auch noch nicht ganz beruhigt, so doch hoffnungsfreudiger sein, wie aus folgender Depesche hervorgeht:

Washington, 27. Juni. (Tel.) Ein heute in Tschifu aufgegebenes Telegramm des Admirals Kempff meldet, die Pekinger Gesandten mit den Schutzwachen der Gesandtschaften seien, wie ihm berichtet werde, beim Admiral Seymour, der sich 8 Meilen von Tientsin in einer verschanzten Stellung befinde.

Außerdem liegen heute zwei Nachrichten vor, die von weit früherer Zeit datiren und Befürchtungen, daß die Gesandten etwa vorher Leiden ausgestanden, zu zerstreuen vermögen. Das Reuter'sche Bureau telegraphirt also:

London, 28. Juni. (Tel.) Der englische Consul in Tientsin telegraphirt, er habe von dem General-Inspecteur der Zölle Sir Hart einen Brief, datirt Peking, den 19. Juni, 4 Uhr Nachmittags, erhalten, in welchem es heißt, die fremden Gesandtschaften seien **aufgefordert worden, Peking innerhalb 24 Stunden zu verlassen.**

Washington, 27. Juni. (Tel.) Der hiesige chinesische Gesandte Wutingfang erhielt vom Tsungli-Yamen ein vom 19. datirtes Telegramm, welches besagt, daß die Gesandten der fremden Mächte und die übrigen Fremden in Peking wohlbehalten und unversehrt seien und daß Maßregeln ergriffen seien, **sie unter Bedeckung aus der Stadt zu führen.** Das Telegramm fügt hinzu, die Gesandten hätten bereits um die Erlaubniß ersucht, daß **Schutzmannschaften** für die Gesandtschaften nach Peking hereinkommen dürften. Ihrem Verlangen sei zugestimmt worden. Darauf verlangten die Gesandtschaften, daß diese Schutzmannschaften verstärkt würden, was jedoch abgelehnt wurde.

Berlin, 28. Juni. **Der deutsche Geschwaderchef meldet aus Taku vom 26. d. Mts.: Die Gesandten sind bei dem Landungscorps.**

Admiral Seymour und die Deutschen.

Die Nachricht, daß Admiral Seymour, umzingelt von den Chinesen, 62 Todte und 200 Verwundete gehabt, rief naturgemäß große Beunruhigung hervor, da bekanntlich unter dem englischen Obercommando sich mindestens 300 deutsche Soldaten befinden. Ob dies Mannschaften von dem dritten Seebataillon in Tsingtau sind oder von den Kriegsschiffen „Hertha", „Hansa", „Kaiserin Augusta", „Iltis" abcommandirte Leute, ist nicht bekannt. Es ist daher nur mit Freuden zu begrüßen, daß die maßgebenden Behörden den Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Bendemann, unverzüglich ersucht haben, sobald als möglich eine Liste der Zusammensetzung der verschiedenen deutschen Expeditionscorps zu geben; man wird daraus auch ersehen können, welche Offiziere ein Landcommando haben. Wann die Liste eintreffen wird, steht noch nicht fest; aber etliche Tage werden wohl noch vergehen. Hätte Viceadmiral Bendemann ein schnellfahrendes Depeschenboot (Torpedojäger), so würde sicher die Uebermittelung von Nachrichten nach Europa schneller erfolgen können; jetzt hat diese Aufgabe „Gefion" zu erfüllen, und wenn der kleine Kreuzer auch 19 Seemeilen läuft, so bleibt er doch immer noch 7 bis 8 Seemeilen hinter einem guten Torpedodivisionsboot zurück. Die Stationirung von Torpedobooten wird sich wohl in Ostasien nicht umgehen lassen; die Kanonenboote der „Iltisklasse" laufen bekanntlich nur 13 Seemeilen.

Es ist allerdings die Hoffnung vorhanden, daß Seymour bereits aus seiner gefährlichen Lage befreit ist, denn eine Londoner Depesche theilt mit:

„Daily Expreß" wird aus Schanghai von gestern telegraphirt, man hat Grund zu der Annahme, daß **das Hilfscorps Seymour entsetzt und ihn glücklich nach Tientsin gebracht habe.**

Der deutsche Truppentransport.

Die Vertheilung des Truppentransports nach Ostasien ist folgendermaßen angeordnet: a) Dampfer „Wittekind". Stab des Commandeurs der Expedition. 1. Seebataillon, Pionierdetachement, Sanitätsdetachement, Schutzleute. Von Passagieren: 34 erster Kajüte, 17 zweiter Kajüte, 1112 Zwischendeckspassagiere. b) „Frankfurt". 2. Seebataillon, Batterie, Pionierdetachement, Pfarrer, Bootsbesatzung, Sanitätsdetachement, Feldbäckerei. Passagiere: 33 erster Kajüte, 17 zweiter Kajüte, 1315 Zwischendeckspassagiere. Die Kajütenpassagiere bestehen aus Offizieren und Militärbeamten im Offiziersrang. Die Batterie ist im 2. Seebataillon detachirt. Mit der Führung des zurückbleibenden Theiles des 2. Seebataillons ist vorläufig Herr Hauptmann Wendenburg betraut. Jedes Bataillon nimmt eine Kapelle von 18 Mann mit. Das Pionier- und Handwerkerdetachement wird in einer Stärke von etwa 100 Mann formirt werden. Wie die „Köln. Ztg." wissen will, erfolgt die Entsendung der Pioniere auf Anrathen des Prinzen Heinrich. Die Batterie erhält Geschütze älterer Construction, nicht Schnellfeuergeschütze.

Das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet: Vom Chef des Kreuzergeschwaders ging folgende Meldung über die **Stärke und Zusammensetzung** der ausgeschifften **deutschen Detachements** ein: Beim Admiral Seymour: „Hertha" 7 Offiziere, 175 Mann, „Hansa" 7 Offiziere, 152 Mann, „Kaiserin Augusta" 5 Offiziere, 1 Arzt, 85 Mann, „Gefion" 3 Offiziere, 1 Arzt, 74 Mann. In **Tientsin** befindet sich ein deutsches Detachement: 6 Offiziere, Capitänleutnant **Kühne** als ältester, 1 Arzt und 170 Mann, außerdem seit dem 23. d. Mts. zwei Compagnien des 3. Seebataillons. In **Taku** befindet sich eine deutsche Besatzung, bestehend aus 6 Offizieren, 1 Arzt und 502 Mann.

Stuttgart, 27. Juni. In Anwesenheit des **Königs**, des **Kriegsministers**, Generals Schott v. Schottenstein, der Generalität, der Regiments-Commandeure und vieler anderer Offiziere der hiesigen Garnison fand heute Vormittag 10 Uhr auf dem Kasernenhofe der großen Infanteriekaserne die **Verabschiedung** der Nachmittags nach **China abgehenden Freiwilligen der württembergischen Regimenter** statt. Der König schritt nach Begrüßung der anwesenden Offiziere das 4 Unteroffiziere und 64 Mann zählende Freiwilligencorps ab, sprach längere Zeit mit einzelnen Leuten und erkundigte sich nach deren Verhältnissen.

Alsdann hielt der König eine längere Ansprache an die Mannschaften, worin er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Soldaten seines Landes auch im fernen Osten sich bewußt sein werden, was ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, daß sie dem Namen Württemberg Ehre machen und mit bester Manneszucht und in voller Hingabe an das Vaterland ihre Soldatenlaufbahn jenseits des Meeres fortsetzen werden. Der Monarch rief sodann den Leuten die besten, aus innigstem Herzen kommenden Wünsche zu und schloß mit den Worten: „Bekräftigt mit mir Euer Gelöbniß mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, lebe hoch!" Nachdem die Klänge der Königshymne verstummt waren, rief der König: „Nun Adieu, Kameraden!"

Hierauf dankte Divisions-Commandeur, Generalleutnant v. Schnürlen dem Könige und schloß mit einer Rede an die Mannschaften und dem Versprechen an den König, daß sie als wahre Soldaten sich zeigen werden, allzeit eingedenk des Wahlspruchs: Furchtlos und treu! „Um das Gelöbniß zu bekräftigen, fordere ich Euch auf, mit mir einzustimmen: Es lebe Se. Majestät, unser vielgeliebter König! Hurrah!"

Dampfer „Stuttgart".

Laut telegraphischer Meldung ist der Dampfer „Stuttgart" mit der Ablösung für die Schiffe in Ostasien, Transportführer Capitänleutnant Koch, am 26. Juni in Hongkong eingetroffen und geht am 27. Juni nach Schanghai in See.

Der Entsatz Tientsins.

Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Tientsin wirklich vor einem grausamen Geschick gerettet und entsetzt worden ist. Im englischen **Unterhause** theilte nämlich gestern Unterstaatssecretär Brodrick mit: Ich habe zwei kurze Telegramme empfangen, welche die aus nichtamtlichen Quellen bereits eingegangene Meldung bestätigen, daß Tientsin entsetzt worden ist. (Beifall.) Das erste Telegramm ist von dem Consul in Tientsin; es datirt vom 23. Juni und ist heute in Tschifu aufgegeben. Es lautet: „Die britischen Landtruppen unter Major Moris und die Marinebrigade unter Craddock, zusammen 550 Mann, trafen heute, den 23. Juni, Mittags, hier ein. **1500 Russen** sind, wie berichtet wird, **auf der Eisenbahnstation von Tientsin.** Ferner sind 150 Amerikaner und 50 Italiener angekommen." Das zweite Telegramm ist von unserem Contreadmiral in Taku am 25. Juni, 3 Uhr Nachmittags, expedirt und heute aus Tschifu abgegangen. Es lautet: „Commandant **Craddock**, der Befehlshaber des britischen Contingents der zum Entsatze von Tientsin entsandten Truppe, berichtet, daß man mit Tientsin Verbindung bekommen und am 23. Juni Verstärkungsmannschaften dort hineingebracht habe. Der Obercommandirende befindet sich, wie gemeldet wird, zehn Meilen von Tientsin, in seinem Marsche gehemmt durch die Kranken und Verwundeten, und kämpfend mit dem Feinde." Brodrick fuhr sodann fort: Das ist unsere officielle Information, aber das Haus wird sich erinnern, daß nichtamtliche Telegramme, die in anderen Punkten zutreffend berichten, besagen, daß die Truppen nordwärts gezogen sind, um mit dem Obercommandirenden in Fühlung zu kommen.

Ein heute eingegangenes Telegramm besagt weiter:

London, 28. Juni. (Tel.) Aus **Tschifu** von gestern wird der „Daily Mail" telegraphirt, daß nach den letzten Berichten **die Russen das Arsenal** von Tientsin durch ein äußerst wirksames Geschützfeuer **nahmen.** Bei der Truppe, die Tientsin entsetzte, seien mindestens sechs Geschütze gewesen.

Creditbewilligungen des französischen Parlaments.

Die Budgetcommission der französischen Deputirtenkammer bewilligte gestern den vom Marineminister verlangten Credit von 3 Mill. Francs für die Beförderung der Truppen nach China und die Verpflegung derselben, sowie einen Ergänzungscredit von 1 Million in Hinsicht auf die Vorgänge in China.

Die Haltung Japans.

London, 28. Juni. (Tel.) Ein Telegramm der „Daily News" aus **Tokio** bezeichnet als den Grundton der Politik Japans die Defensive, bemerkt jedoch, die Stimmung des Landes fordere, daß um des künftigen nationalen Lebens willen Japan seine Stellung in jedem Concert der Mächte zur Geltung bringe. Japan habe, wie der „Times" aus Yokohama gemeldet wird, nunmehr 35 Transportschiffe gemiethet.

Yokohama, 27. Juni. (Tel.) Der **Kaiser** von Japan hat die Verausgabung **von 50 Millionen Yen zu militärischen Zwecken** sanctionirt.

Gesinnungswechsel der chinesischen Beamten?

London, 28. Juni. (Tel.) In vielen Kreisen mehren sich, wie der Schanghaier „Times"-Correspondent von vorgestern telegraphirt, die Anzeichen dafür, daß die chinesischen Beamten allgemein anerkennen, daß die **Unterstützung der fremdenfeindlichen Bewegung eine Thorheit der Mandschu-Partei** sei, mit der sie nichts zu thun haben wollen.

Die Ausländer in Hongkong.

London, 28. Juni. (Tel.) In Hongkong haben nach einer der „Times" von dort zugegangenen Depesche alle Ausländer sich **zum Kampfe für die Vertheidigung der Colonie**, wenn es nöthig sein sollte, **erboten.**

Ausdehnung der Bewegung auf Korea.

Nach Berichten aus Söul zeigt sich eine wachsende **feindselige Stimmung gegen die Christen** in Korea. Die koreanische Regierung ist außerdem nicht gewillt, den Contract betr. Masampo zu vollziehen, da Rußland wünscht, den Betrag seiner noch schwebenden Forderungen an Korea von dem **Preis für die Concession** abzurechnen.

Sicherung von Frauen und Kindern.

Der französische Marineminister Lanessan erhielt gestern von dem Director des Arsenals in **Futschou** Doyère die telegraphische Mittheilung, daß derselbe die Frauen und Kinder der im

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

2) [Nachdruck verboten.]

Der Bogen flatterte in die Gluth und das Fräulein sah gleichgiltig zu, wie er sich sogleich in eine auflodernde Flamme verwandelte.

Bald darauf trat die junge Herrin wieder ein. Sie trug ein anderes, ebenfalls schwarzes Kleid aus weichem Sammet, nahm eine Fantasiearbeit von einem Tischchen und streckte sich mit derselben auf eine Chaiselongue. Sogleich eilte das Fräulein herbei, breitete sorglich eine Decke über die Füße der Ruhenden und lispelte dabei:

„Soll ich vielleicht vorlesen?"

„Danke, nein. Ich wüßte **auch nicht was**" — war die etwas müde Antwort.

„Die Gräfin vergessen die Bücherkiste, die der Buchhändler vorige Woche im Auftrage Seiner Hoheit schickte. Sie ist noch nicht ausgepackt."

„Es ist wahr, ich hatte diese Sendung vergessen."

„Seine Hoheit hat gewiß selbst die Bücher ausgewählt" ... flüsterte das Fräulein.

„Schwerlich, da er zur Zeit nicht dort war."

„Nun dann hat Hoheit aber sicherlich —"

Jetzt wandte die Angeredete sich so schnell um, daß das Fräulein verstummte — die großen schwarzbraunen Augen zürnten, über das zarte, weiße Antlitz flog ein rosiger Schein.

„Sie wissen, Fräulein v. Lindenbach, daß sich Graf Eberhard diese Bezeichnung hier im Schloß Wessel ein- für allemal verbeten hat!"

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, Gräfin — die alte Gewohnheit ... als ich noch Vorleserin bei der hochseligen Frau Herzogin —"

„Es ist gut. Ich weiß. Bitte, haben Sie also die Güte, nach den Büchern zu sehen. Ich möchte sie doch in mein Cabinet haben."

Seufzende Ungeduld sprach aus den Worten. Ach, sie kannte ja die Reminiscenzen an die hochselige Herzogin. Diese pietätvollen Erzählungen nahmen kein Ende. Sie drehten sich alle um Kundgebungen ganz unerwarteter Leutseligkeit gegen arme alte Frauen, dreiste Schulkinder, bescheidene Bittsteller — dann auch um noch bescheidenere Aussprüche oder Begebenheiten, welche das Stillleben des Hofes anspruchslos gewürzt hatten. Es war in schleppendem bedeckten Ton vorgetragen, unaussprechlich ledern, und — was das Schlimmste war, es trug alles einen Stachel in sich.

Kaum hatte Fräulein Malve v. Lindenbach das Zimmer verlassen, als eine andere Thür geöffnet wurde und eine jauchzende Kinderstimme „Mama!" rief. Alle Schatten schwanden vom lieblichen Antlitz der jungen Frau. Sie wandte sich der Thüre zu und breitete einladend die Arme aus.

„Kommt da Mamas kleiner Held? — Hierher, Harry! Hierher!" —

Eine Bonne in Landestracht hielt die Thüre auf und der kleine Held ritt kühnlich ins Zimmer. Er ritt ein schwarzes, schön aufgezäumtes Steckenpferd, schwang einen kleinen Säbel in der Faust und hatte einen Helm mit Roßschweif auf seine goldhellen Locken gestülpt — ein drei- bis vierjähriger Cherub, in rosiger, derber Gesundheit prangend, keck und stramm.

„Harry is Papa und Teckenferd is Daffodil!"

Sie zog ihn dicht an sich heran und preßte mit leidenschaftlicher Innigkeit seinen Kopf an sich, daß der Helm auf den Teppich kollerte.

„Ja — du bist — du bist —!" —

Er duldete die Liebkosung — aber dann griff er schnell nach dem Helm und setzte ihn sich wieder auf. Dabei entglitt ihm nun wieder das Steckenpferd. Zu alledem lachte er laut, obwohl ihm alles ungelegen kam. Sie betrachtete ihn froh bewegt.

„Er kann doch stolz auf dich sein!" — flüsterte sie.

„Das kann der Herr Graf wahrhaftig!" sagte die große blonde Wärterin. Sie schmunzelte und hielt ihren Finger an den Thürpfosten.

„Um so viel gewachsen!" — sagte sie mit ihrer tiefen Stimme — „sehen Frau Gräfin? — Wir wachsen wie's junge Gras im Mai. Was würde der Herr Graf sagen, sähe er ihn jetzt, unseren Harry. Als er zuletzt hier war, trug der noch lange Kleidchen!" ...

— — — — — — — — — — — — — — — —

So, auch dieser Tag war zu Ende gegangen wie so viele, viele andere vor ihm.

Sie hatte dem Kleinen in seiner großen, schmucken Kinderstube selbst die Abendsuppe gegeben, hatte ihn dann zu Bett gebracht und beten lassen und hatte bei ihm gesessen, bis er, müde von einem in übersprudelnder Lebenslust verbrachten Tage, fest und ruhig eingeschlafen war. Dann hatte sie selbst in Fräulein v. Lindenbachs Gesellschaft soupirt, in dem kleinen getäfelten Theezimmer, mit dem großen, von schweren Vorhängen verdeckten Fenster und der in einen Wintergarten führenden Thüre. Auf der Anrichte und den Wandbrettern funkelte Krystall und Silber, auf dem kleinen Eßtische glänzte das reizend bemalte Porzellan. Ein Diener in hellblauer Livrée servirte geräuschlos auserlesen leichte, schmackhafte Speisen und ebenso leise hantirte Fräulein Malve an dem Tischchen, auf dessen bunter Majolikaplatte der kleine silberne Theekessel brodelte.

Darauf war die Stunde im Salon gefolgt, wo die junge Gräfin wie immer stickte und das Fräulein an einer Decke häkelte, bis die Uhr mit klarem klingenden Schlag die zehnte Stunde verkündete.

Nun saß sie in ihrem Ankleidezimmer, einem behaglichen Raum mit großen Stehspiegeln, einer mit Fellen bedeckten Chaiselongue und einladenden Plätzchen hinter phantastisch bemalten Schirmen. In diesem Zimmer brannte die ganze Nacht eine Ampel an der Decke, welche ihren Schein bis in das Schlafzimmer warf, in welches man durch die hohe, durch einen persischen Teppich verhangene Thüre blickte. Luise hatte der jungen Herrin das schwarze Kleid abgestreift und das dichte Haar ausgebürstet. Ein weißer Frisirmantel lag um die zarten Schultern, die Füße staken in kleinen, kaningefütterten Saffianpantöffelchen. Sie saß, die Schultern ein wenig zusammenziehend, als fröre sie, regungslos vor dem großen Stehspiegel und sah ihr Bild im Glase an, während die Kammerjungfer „Gute Nacht" wünschte und das Zimmer verließ. Nun war endlich alles still ringsum.

Sie liebte es, Abends mit aufgelöstem Haar lesend oder schreibend in ihrem anstoßenden kleinen Kabinet zu sitzen, bis sie zu Bett ging, was selten vor elf Uhr geschah, denn diese eine Stunde gehörte ihr völlig zu eigen, ungestört und uncontrolirt.

Heute dachte sie weder an Lesen noch an Schreiben. Sie blieb so sitzen, wie sie saß und sah in den Spiegel, ohne zu beachten, was sie da drinnen sah. Und doch war es gar sehr der Beachtung werth. Das dichte, schwarzbraune Haar fiel ihr in schweren Locken zu beiden Seiten des schmalen Gesichts herab, dieses wie in einen Ebenholzrahmen fassend. Das Gesicht war eben fast durchsichtig blaß, aber von wunderbarem Ebenmaß der Linien, und vollkommen reizend war der Ansatz des schlanken Halses. Die großen, dunklen Augen hatten einen unruhvollen, sehnenden Blick, welcher in weite, dunkle Fernen zu schweifen schien. Die Hände nestelten und zupften mechanisch an den blauen Schleifen des weißen Spitzenmantels. Plötzlich stutzte sie und horchte auf, — sie streckte den Kopf vor, als könne sie so besser hören. Aber es ist nichts zu hören wie der Wind, der sich stärker wie bisher erhoben hat und eine Salve Regentropfen hart ans Fenster warf.

Nein, sie bleibt allein — **allein wie immer!**

Und wieder sah sie trostlos vor sich hin und ihre Augen füllten sich mit brennend heißem Naß. Aber nein! Nur das nicht! Nur keine dieser elenden, unter Thränen verbrachten Nächte, denen dann ein elenderer Tag folgt. Sie stand schnell auf, zündete, um nur irgend etwas zu thun, ein Licht an und trat damit in das anstoßende, sehr kleine Zimmerchen — ein Raum, der eigentlich eine Garderobe gewesen, den sie sich aber mit dem Schreib- und Nähtisch und einigen Bildern aus ihrer Mädchenzeit eingerichtet hatte. Eine grüne Epheuwand stand am Fenster hinter dem Tischchen. Auf diesem lag ein Stoß Bücher. Sie trat herzu und hob eins nach dem anderen auf, die Titel studirend — lauter neue fremde Namen — neue fremde Gesichter, die sie kalt anzusehen schienen. Wieder traten ihr Thränen in die Augen. Jawohl — Bücher läßt er ihr schicken und auch Musikalien. Damit meint er, habe sie Ersatz genug für seine Person in der Einsamkeit dieser Wälder. Was soll sie damit? Wie kann er glauben, daß das die Sehnsucht beschwichtigt und die Trauer verscheucht?

Sie schob mit einem fast heftigen Aufschluchzen die Bücher fort, nahm das Licht und kehrte in das Ankleidezimmer zurück. Und hier warf sie sich auf die niedere, mit Decken bedeckte Chaiselongue — und that nun doch, was sie nicht hatte thun wollen — sie weinte. Nicht wild und leidenschaftlich, aber mit zuckenden Lippen und wehem Herzen. Von Zeit zu Zeit stand sie auf, ging ans Fenster und spähte durch einen Spalt des Vorhanges in die Nacht hinaus. Mit diesen grübelnden, bangen Gedanken im Herzen kann sie doch nicht zu Bett gehen, kann sie ja vor Mitternacht keinen Schlaf finden — und während sie sich das noch sagt, schläft sie zwischen Thränen und Hoffen auf der Ruhebank, in das weiche Eisbärenfell geschmiegt, ein. (Fortsetzung folgt.)

Arsenal von Futschou thätigen Franzosen nach Hongkong schicke.

Die chinesische Nordarmee.

Ueber die chinesische Nordarmee schrieb der in Schanghai erscheinende „Ostasiat. Lloyd" am 5. Januar in einem Rückblick auf die Entwicklung Chinas im Jahre 1899: China habe im vergangenen Jahre in seiner Weise viel gethan, um sich der veränderten Lage der Dinge nach Möglichkeit anzupassen und das Reich nach außen und innen zu festigen. „Das Erste und Wichtigste sowohl für die Sicherheit der Dynastie wie für den Schutz des Landes gegen äußere Feinde mußte die Heeresorganisation sein. In dieser Hinsicht hat während des vergangenen Jahres der Großsecretär und Generalissimus Yung-lu in der That für chinesische Verhältnisse Erhebliches geleistet. Er hat eine **numerisch starke, durchweg gut ausgebildete und von namhaften Generalen geführte Nordarmee** geschaffen. Für das Mündungsgebiet des Yangtse ist die Schöpfung einer ähnlichen Organisation eingeleitet, die ebenfalls der Centralgewalt des obersten Heerführers Yung-lu unterstehen soll. Daneben wird auf Ausbildung der Milizen im ganzen Reich der größte Werth gelegt."

Aus der Mandschurei.

London, 28. Juli. (Tel.) Nach einer Depesche der „Daily News" aus Schanghai von gestern haben Boxer die **Militärschule in Mukden** (in der Mandschurei) **zerstört. 3000 Russen** sollen ihnen entgegenmarschiren.

Neues über die Boxer.

Die nachfolgenden Zeilen über den Ursprung der den Fremden so überaus gefährlichen Secte und ihr Wachsen werden gewiß interessiren. Gründer der Secte ist Yü-Shen, der zur Zeit des japanisch-chinesischen Krieges Präfect von Tsou-Tschou-Fu (Südwestschantung) war. Yü-Shen gründete die Secte lediglich, um die Japaner von Schantung abzuhalten, die damals bereits Wei-hei-wei besetzt hatten und nun nach Wei-Shen marschiren wollten. Der Zweck der damaligen Gründung dieser Secte war daher lediglich ein patriotischer. Dieselbe Secte hat auch die zwei deutschen Missionare Nies und Henle ermordet, nach deren Ermordung im November 1897 die Besetzung von Kiautschou erfolgte. Damals waren, so schreibt Eugen Wolf im „Berl. Tagebl.", die Chinesen außerordentlich bestürzt und rathlos. Befehl wurde gegeben, Reibereien zu vermeiden, und zwar von Peking aus. Eine Reaction trat erst nach etwa sechs bis sieben Monaten ein, nachdem die Chinesen sich von ihrem Schrecken erholt und aus ihrer Verwirrung herausgefunden hatten. „Hier setzt (Ende 1898) der ursprüngliche Zweck der Gesellschaft wieder ein, Ausländer aus Schantung nicht nur fernzuhalten, vielmehr sie zu vertreiben. Damals (es mag März-April 1899 gewesen sein) wurde der Stifter der Secte Yü-Shen, der besondere intime Freund der Kaiserin, zum Gouverneur (Vicekönig) von Schantung ernannt! Diese Ernennung wirkte wie ein elektrischer Schlag auf alle chinesischen Beamten, die ihr Benehmen den Fremden gegenüber urplötzlich änderten. Kaum ernannt, hat Yü-Shen erstens die alte Bürgermiliz, die seit Jahrhunderten nicht mehr in Uebung war, ins Leben gerufen, in alle Dörfer Unteroffiziere commandirt behufs militärischen Einübens der Bewohner. Zweck: Aufreizung des Volkes, Aufregung der Mengen, Vertreiben der Ausländer aus Schantung. Zweitens hat derselbe Yü-Shen damals die große Messer-Secte aufgefordert, gegen alle chinesischen Christen vorzugehen, weil sie Vaterlandsverräther seien, die Europäer bei sich aufnehmen, und so fort. Die große Messer-Secte oder vielmehr deren Brigade in Schantung wollte aber damals nicht gegen ihre Landsleute auftreten, und so berief Yü-Shen die Brigaden dieser Secte aus den Nachbarprovinzen." Damals hätte, meint Eugen Wolf, der Vicekönig von Schantung auf diplomatisches Betreiben von seinem Posten entfernt werden müssen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. Juni.

Die Konitzer Vertrauensmänner-Versammlung.

Was vorgestern in der von dem Herrn Bürgermeister Dr. Lemm in Konitz berufenen Versammlung von Männern der verschiedensten Berufsthätigkeiten und Parteistellungen geschehen ist (s. unsere gestrige Nummer), kann von allen Freunden der gesetzlichen Ordnung und des Friedens nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden. Wiederholt haben wir der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß man einer so gewissenlosen Agitation gegenüber, wie sie in Konitz und einigen anderen westpreußischen Orten in den letzten Monaten betrieben ist, nicht unthätig zuschauen dürfe. Allerdings ist es zunächst Sache des Staates, allen seinen Bürgern den für die Sicherheit ihrer Person, ihres Eigenthumes und Erwerbes nothwendigen Schutz zu gewähren. Das hat der Staat in Konitz durch Vermehrung der Polizei und durch Hinsendung von Militär gethan — eine Maßregel, welche den Hetzern wenig genehm war. Es ist bekanntlich auch in der Presse in Frage gekommen — ob in den maßgebenden Instanzen, wissen wir nicht — nach den beispiellosen Excessen über Konitz den kleinen Belagerungszustand zu verhängen. Wir würden ein solches äußerstes Mittel nicht für geeignet gehalten haben, eine wirksame Beruhigung der Gemüther herbeizuführen. Was gestern von den das Vertrauen der Bürger genießenden Männern beschlossen ist, halten wir für ein zweckmäßigeres und wirksameres Mittel und wir können nur wünschen, daß dasselbe nicht auf Konitz beschränkt bleibe. Die Vorgänge der letzten Monate in einem Theile Westpreußens, berühren uns Alle und gereichen unserer Provinz wahrlich nicht zur Ehre. Wir haben daher auch alle die Verpflichtung, nach Kräften dazu beizutragen, daß solche Zustände schnell beseitigt werden.

Ueber die vorgestrige Versammlung im Stadtverordnetensaale in Konitz liegt uns heute ein weiterer Bericht vor, welcher unsere gestrige Mittheilung ergänzt. Wir heben aus diesem eingehenderen Bericht noch Folgendes hervor:

Herr Landrath Frhr. v. Zedlitz zeigte, wie sehr die wirthschaftlichen Verhältnisse von Konitz bereits darniederlägen, welchen Einfluß die Kaltstellung der blühenden jüdischen Geschäfte auf die Erhöhung der Abgaben im folgenden Jahre bereits haben werde, wie die Kosten für die auf unabsehbare Zeit nothwendige Stationirung von Militär den Abgabendruck in ungeahnter Weise verstärken würden, wie die Aufhebung der Jahrmärkte auch die Kreiseingesessenen im weiteren Umkreise der Stadt mitbetroffen habe, da der kleine Landmann bei dem Futtermangel nicht einmal Gelegenheit finde, sein Vieh zu verkaufen. Der Herr Redner zeigte auch, wie das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt durch die Verhetzung während der letzten Monate gelitten, wie diese jede Gemüthlichkeit, jedes Vertrauen untergraben habe. Das Betrübendste aber sei die Verblendung, welcher sogar der ehrliche kleine Mann verfallen sei, als ob es sein Recht sei, der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen durch offene Empörung, wenn er glaube, daß die Untersuchungsbehörden einen vermeintlich Unrichtigen zur Verantwortung ziehen oder daß die Behörden ihre Pflicht nicht thun wollten, sondern ein Interesse daran hätten, die Wahrheit zu verschleiern, um nur nicht einen jüdischen Ritualmord aufzudecken. Der Herr Redner zeigte auch im Laufe der Erörterungen, wie unrecht hier die Volksstimme habe, die auf Kneipengespräche Unwissender oder böswilliger Schwätzer zurückzuführen sei, wie jedes Gespräch, jede angebliche Wahrnehmung aufgebauscht, entstellt und schließlich von dem Urheber selbst geglaubt werde. Das habe sich z. B. gezeigt in dem Falle der Frau Rilinger, die den jungen Lewy ohne Kopfbedeckung am Morgen nach dem Mordtage in der Rähmestraße und sogar an der Spüle des Mönchsees in auffälliger Haltung gesehen haben wollte. Die einzige Zeugin, auf die sie sich berufen konnte, hat aber gerade damals im Wochenbett gelegen und mit Frau Rilinger jene Wahrnehmung nicht machen können. Aehnlich sei es gegangen mit der Bekundung des Bahnhofsvorstehers in Czersk hinsichtlich eines Schächters, den er 4. Klasse habe nach Konitz fahren sehen am Mordtage. Der Zeuge hat seine Aussage nicht aufrecht halten können, er habe bei dem in Frage kommenden Zuge selbst nicht einmal Dienst gehabt. Die Bemühungen der Behörden seien jeder Andeutung, jeder Spur soweit nachgegangen, bis die Haltlosigkeit solcher sensationell aufgebauschten Nachrichten klar gelegen habe. Damit sei viel Zeit und Arbeit in Anspruch genommen worden. So sei aber auch der Verdacht gegen den Fleischermeister Lewy und seine Söhne und jede Annahme eines Ritualmordes unzweideutig als falsch erwiesen worden. In der Synagoge und den zu ihr gehörigen Baulichkeiten sei jeder Ziegelstein abgeklopft, jeder Winkel des öfteren sorgfältigst durchsucht worden, etwas Unerhörtes für ein der Anbetung Gottes gewidmetes Gebäude!

Der Herr Landrath bat die Anwesenden, ihrerseits durch derartige wahrheitsgemäße Mittheilungen an die Blätter ihrer eigenen Parteirichtung der Sensationspresse entgegenzuwirken und so zur allmählichen Beruhigung der Gemüther beizutragen. Wenn das nicht geschähe, so würden wir auf längere Zeit nicht nur die Kosten für die Unterhaltung des Militärs zu tragen haben, sondern bei jedem neuen Krawall, der zu fürchten sei, würde durch Verhängung des Belagerungszustandes das Unglück für unsere Bürgerschaft und für weitere Kreise unübersehbar werden. Er habe zum Pfingstsonntage die Zurückziehung der damaligen Compagnie erbeten und erreicht, sei aber in seinem Vertrauen zu der Besonnenheit der Bürgerschaft bitter getäuscht worden durch die Brandstiftung vom 7. und den Krawall vom 10. Juni, wobei den ihre Pflicht erfüllenden Beamten und so auch ihm selber die Steine links und rechts um den Kopf geflogen seien. Hieran möchten zwar auswärtige rohe Bursche mitschuldig sein, aber die Hauptschuld trügen doch die Konitzer Bürger selbst, die ihre Lehrlinge und Gesellen nicht einzuhalten verstanden, ja selbst wohl anfangs Freude an den gesetzwidrigen Ausschreitungen des Pöbels gefunden und offen gezeigt hätten. Aufklärend und beruhigend zu wirken, sei hier die Pflicht aller besonneneren Elemente. Mit der immer wiederholten Bitte darum schloß der Herr Landrath diese Ausführungen, zu denen ihm die hie und da recht erregten Entgegnungen Veranlassung boten.

Ueber den weiteren Verlauf der Versammlung haben wir bereits gestern ausführlich Mittheilung gemacht. Der in derselben auf Antrag des Herrn Anstaltsinspectors Kempe beschlossene Aufruf, in welcher die Bevölkerung ersucht wird, Vertrauen in die Berufstreue unserer Behörden zu setzen, damit Unglück von der Gesammtheit und dem Einzelnen abgewendet werde, ist gestern, wie uns heute mitgetheilt wird, von 20 Herren vollzogen und wird demnächst veröffentlicht werden.

Den Ausführungen des Landraths Frhrn. von Zedlitz wird gewiß niemand, der es mit Gesetz und Ordnung wohl meint, seine Zustimmung versagen und wir können nur lebhaft wünschen, daß der Aufruf, dem sich hoffentlich auch weitere Kreise in unserer Provinz Westpreußen anschließen werden, die verdiente Wirkung haben werde.

Oeffentlichkeit der Wählerlisten.

Das Oberverwaltungsgericht hat in einem von Bürgern der Stadt Bahn in Pommern anhängig gemachten Prozesse entschieden, daß eine Offenlegung der Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen im Sinne des Gesetzes nicht stattgefunden hat, wenn den Wählern, die die Listen einsehen wollen, dies nur in Bezug auf ihren eigenen Namen gestattet und die weitere Einsichtnahme wegen des Steuergeheimnisses versagt wird. Obwohl es zweifellos ist, daß jeder Wähler die Listen auch daraufhin zu controliren befugt ist, ob Personen überhaupt zu Unrecht oder mit einem unrichtigen Steuerbetrag eingetragen sind und die Bildung der Abtheilungen nicht in richtiger Weise erfolgt ist, so kommt es nicht bloß in Bahn vor, daß die Einsichtnahme in unzulässiger Weise beschränkt wird. Z. B. sind in Berlin mehrfach begründete Beschwerden in dieser Hinsicht erhoben worden. Bis jetzt war die Frage noch nicht bei den Verwaltungsgerichten anhängig gemacht worden. Da jetzt aber eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vorliegt, so werden alle Gemeindebehörden dafür Sorge tragen müssen, daß bei der demnächst stattfindenden Auslegung der Wählerlisten Verstöße gegen das Gesetz nicht mehr vorkommen. Was für die Listen für die Stadtverordnetenwahlen gilt, gilt auch für die für die Landtagswahlen.

Vom südafrikanischen Kriege.

In Capstadt wird amtlich bekannt gemacht, daß keine Truppen vor Beendigung des Krieges Südafrika verlassen werden. Wahrscheinlich wird dann die Garde-Brigade zuerst abreisen.

Die Niederländisch-Südafrikanische Eisenbahngesellschaft in Amsterdam hat eine Depesche von dem niederländischen Generalconsul in Capstadt erhalten, welche besagt: Der höhere Offizier, der mit dem Transportwesen beauftragt ist, erhielt den Befehl, Maßregeln zu treffen, um 1300 männliche Passagiere mit ihren 1700 Familienmitgliedern von East London weiter zu schaffen. Der Consul von East London telegraphirt, die Militärbehörden dieser Stadt hätten noch keine Nachricht erhalten, wann die erwähnten Personen in East London eintreffen werden. Die Behörden treffen Vorkehrungen für den Unterhalt der betreffenden Passagiere während ihres Aufenthalts in East London.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Maseru vom 26. d. Mts., daß eine Abtheilung Basuto-Arbeiter, welche unter englischen Ingenieuren bei Kroonstad arbeiteten, von den Boeren angegriffen wurden. Sie verloren 20 Mann an Todten und Verwundeten und 200 wurden gefangen genommen. Dieser Vorfall ereignete sich gleichzeitig mit dem Unglück, welches das Derbyshire-Regiment betraf und bei welchem die Eingeborenen zugegen waren, die nun glauben, daß die Boeren die Engländer zurücktreiben. Der Untercommissar in Ladybrand wurde nach Maseru zurückgerufen, da, wie verlautet, der Boerenführer Olivier, mit einem Commando von Süden kommend, die Reihen der Briten durchbrochen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Für das erste und zweite Seebataillon hat eine **Cabinetsordre des Kaisers** alsbald die **Bildung je eines Ersatzbataillons** in Kiel und Wilhelmshaven angeordnet.

— Der „Vorwärts" erfährt aus sicherer Quelle, der **russische Kriegsminister** ertheilte am 18. d. Mts. den Behörden den telegraphischen vertraulichen Befehl, alles für eine **Mobilmachung** Nothwendige vorzubereiten.

— **Pastor Weingart-Osnabrück** verzichtete definitiv auf die ihm angebotene Pfarrstelle in Brandenburg.

* **[Der bekannte Apanagenprozeß des Grafen Erich zur Lippe-Weißenfeld]** gegen den Graf-Regenten von Lippe-Detmold ist in zweiter Instanz zu Gunsten des Klägers entschieden worden. Der von dem Grafen Erich eingeklagte und ihm vom Oberlandesgericht Celle jetzt zugesprochene Theil der in Frage stehenden Rente beläuft sich auf 30 000 Mk. Der Gesammtbetrag der Summe, welche nunmehr auch von den übrigen Gliedern der Weißenfelder Linie eingeklagt werden könnte und dann von der Biesterfelder Linie herauszuzahlen wäre, ist mehr als eine halbe Million Mark. Voraussichtlich wird das Reichsgericht sich noch mit der Sache zu beschäftigen haben.

* **[Die Leistungen eines Radfahrer-Detachements]** bei den beiden letzten Manövern schildert der Führer dieses Detachements im „Militärwochenblatt". Die Räder hatten unter unsachgemäßer Behandlung zu leiden, so daß ein Theil gegen Ende des Manövers nur noch geschoben werden konnte. Die Leute verdarben bei den Reparaturen oft mehr, wenn sie eine schadhafte Stelle ausbessern wollten, als sie nützten. Zeit zum Reinigen der Maschinen blieb beim besten Willen nicht übrig, da die Räder, nachdem auf ihnen am Tage vielfach auf schlechten Wegen bis zu 70 Kilometer zurückgelegt waren, bis spät in die Nacht hinein zum Ueberbringen von Befehlen bei den Truppentheilen verwendet wurden. Die Leute konnten zwar fast alle ganz gut fahren, waren aber nicht so trainirt, daß sie den Anstrengungen des Manövers gewachsen wären. Schon nach dem ersten Tage des Manövers mußte der Führer vor jeder kleinen Erhebung absteigen lassen, nur um das Detachement nicht auf einen Kilometer zu verstreuen. „Fuhren wir einen Berg hinunter, so kam es häufig vor, daß die Leute sich gegenseitig umfuhren, da sie keine Uebung im Fahren in der Colonne hatten." Auf Landwegen traten Hemmnisse derart häufig ein, daß „wir besser thaten, von vornherein abzusteigen und die Räder zu führen". Sehr erschwert wurde auch auf Chausseen das Vorrücken, wenn marschirende Compagnien die ganze Breite der festen Chaussee einnahmen. Wenn der Compagnieführer sich zufälligerweise vorn an der Spitze befand, so wurde von den Truppen das Glockenzeichen der Radfahrer nie beachtet. Auch wenn der Compagnieführer zufällig hinten war, mußten die Radfahrer unfreundliche Bemerkungen über die unnützen Schlachtenbummler hören, ehe die Truppe Befehl erhielt, den Radfahrern auf der Chaussee Platz zu machen.

Waldenburg (Schlesien), 27. Juni. Bei der gestrigen **Reichstags-Ersatzwahl** erhielten, wie nunmehr festgestellt ist, **Sachse** (Soc.) 13 167, **Ritter** (Kartell) 11 761, **Feige** (freis. Volksp.) 1336 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* **Leipzig**, 27. Juni. In der heutigen Verhandlung des **Hochverraths-Prozesses** vor dem Reichsgericht erklärte Oberreichsanwalt Olshausen in seinem Plaidoyer Leitgeber und Melerowicz für schuldig, während er die Schuld Kolendas nicht für erwiesen hielt. Nachdem Reichsanwalt Zweigert die einzelnen Beweismomente gewürdigt, wandte sich der Oberreichsanwalt zur Strafzumessung und beantragte, da ehrlose Gesinnung nicht vorliege, gegen Leitgeber 2 Jahre Festung, unter Anrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft, und gegen Melerowicz, unter Zubilligung mildernder Umstände, 9 Monate Festung, ebenfalls mit Anrechnung dreier Monate der Untersuchungshaft. Hierauf sprachen die Vertheidiger. Das Urtheil lautete für **Leitgeber** auf **1 Jahr Festung** unter Berechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Die Angeklagten Kolenda und Melerowicz wurden **freigesprochen**.

Dresden, 28. Juni. Der **König von Sachsen** leidet **nicht** an Blasenkrebs, sondern nur an einer Affection in Folge gutartiger Neubildung der Blase.

Von der Marine.

* **Ueber Alter und Herkunft der gefallenen Mannschaften des Kanonenbootes „Iltis"** werden folgende Angaben gemacht: Büchsenmachermaat **Baestlein**, geb. 1. August 1873 zu Heinrichs, Kreis Schleusingen, Regierungsbezirk Erfurt; Obermatrosen 1) **Sokopf**, Max, Sohn des Garnisonverwaltungsinspectors in Lehe, geb. zu Wilhelmshaven, 2) **Bothe**, geb. 28. Dezember 1879 zu Leipzig, 3) **Maas**, Johannes, geb. 20. Februar 1879 zu Gravenrath, Kreis Apenrade; Matrose **Lehnhof**, geb. 14. April 1879 zu Mahlstadt-Burbach, Kreis Saarbrücken; Oberheizer **Holm**, geb. 6. August 1880 zu Wehlau in Ostpreußen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 29. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Vorwiegend heiter, warm und trocken.

* **[Gratulation des Herrn Oberpräsidenten.]** Das lebhafte Interesse, das unser Herr Oberpräsident auch in der Ferne an den Vorgängen in unserer Stadt und Provinz nimmt, bezeugt auch folgendes an den **Danziger Ruder-Verein** gerichtete Telegramm:

Kissingen, 26. Juni.

Danziger Ruder-Verein. Zu den glänzenden Siegen in Königsberg sende ich meinen herzlichsten Glückwunsch.

v. Goßler.

* **[Das neue Kanonenboot „Luchs"]**, bekanntlich in Danzig erbaut, soll nach neuerer Bestimmung seine erste Reise nach China bereits am 5. Juli von Kiel aus antreten.

* **[Vom Zuge überfahren.]** Gestern Abend gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr wurde in der Nähe des Wärterhauses 23 bei Grunau der $2\frac{1}{2}$ Jahre alte Sohn des Bahnwärters Fedke, welcher dem Bahngleis zu nahe gekommen war, von dem Personenzuge Nr. 550 erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei er so schwere Verletzungen am Hinterkopfe erlitten hat, daß an seinem Aufkommen leider zu zweifeln ist.

* **[Zur Theaterkrisis.]** So lange die Wahl des Theaterdirectors noch aussteht, ruhen die Geschäfte des Theaterbureaus vollständig, es ist geschlossen. Die Wahl des neuen Pächters und Directors des Theaters durch die kgl. Schauspielhaus-Commission ist in den ersten Tagen nächster Woche zu erwarten, falls die Commission in der ersten dazu anberaumten Sitzung bereits schlüssig wird. Diese Entscheidung würde dann dem unleidlichen Zustand ein Ende machen, unter dem die von der früheren Direction wieder engagirten Mitglieder des Theaters augenblicklich leben. Die geschlossenen Contracte sind nichtig, aber man hofft, daß die meisten Mitglieder, und vor allem die materiell geschädigten, nicht ohne weiteres außer Brod gesetzt werden. Die Theater-Agenten sind, wie man uns berichtet, in voller Thätigkeit, um einzelne Kräfte unserer Bühne anderweitig unterzubringen. So hat Herr Lindikoff die erlangte Befreiung benutzt, um ein Engagement jenseits des Oceans einzugehen, in Milwaukee, der deutschesten Stadt der Union. Wir werden ihn also im nächsten Winter nicht wiedersehen. Herrn Wallis hat man drei Contracte zugleich — für Stettin, Magdeburg, Würzburg — zur beliebigen Auswahl zugeschickt, er hat aber mit Rücksicht auf sein anderweitiges Unternehmen in Danzig diese Anerbietungen abgelehnt. Ebenso haben Herr und Frau Meltzer, die mit 2000 Mk. zu den Leidtragenden des Rosé'schen Directionskrachs gehören, es abgelehnt, nach einer anderen Stadt überzusiedeln. Unser früherer Komiker Herr Max Kirschner — Leidtragender mit über 3000 Mk. — ist leider in Bad Elster an einem Nierenleiden erkrankt. Schließlich hat Herr Kolling, der in der Saison 1898/99 hier die Heldenrollen spielte, aus Spanien, wo er als Recitator in den deutschen Colonien wirkt, 780 Mk. als ehemals vom Director angebotene Entschädigungssumme zur Masse angemeldet.

* **[Turnfest.]** Das Turnfest für die hiesigen Volksschulen, das sonst am Nachmittage vor Beginn der großen Ferien stattfand, war mit Rücksicht auf den morgenden katholischen Feiertag diesmal einen Tag früher anberaumt und fand demgemäß heute Nachmittag in Jäschkenthal statt. Nach den bis Mittags herrschenden Anzeichen wird es die Gunst der Wettermächte finden. So zogen denn bei frischer, zeitweise heiterer Wetterphysiognomie die fröhlichen Turnerschaaren um 2 Uhr unter klingendem Spiel von dem Turnplatze in der Gertrudengasse aus durch die Fleischergasse etc., Langgasse, dann zum Hohenthore hinaus. Mit Fahnen und Fähnchen reich geschmückt, bewegte sich der stattliche Turnerzug durch die genannten Straßen. Eifrig wurden von den Tambourcorps der Turner die Trommeln gerührt und fröhlich wechselte ihre Marschmusik mit derjenigen des den Festzug begleitenden Musikcorps.

* **[Neues industrielles Unternehmen.]** Das technische Geschäft des Herrn Ingenieurs Hans Schaefer hier ist in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, welche dasselbe in bedeutend erweitertem Maßstabe unter der Firma **„Ostdeutsche Elektricitäts- und Industrie-Gesellschaft m. b. H."** weiter betreiben wird. Die technische Leitung der Gesellschaft bleibt in den Händen des Herrn Ingenieurs Schaefer, während zum kaufmännischen Director Herr Franz Lengsfeld aus Berlin bestellt worden ist. Die Gesellschaft wird sich neben der Ausführung von elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen auch mit dem Bau von industriellen Anlagen aller Art befassen und sich auch an industriellen Betrieben betheiligen.

-r. **[Metallarbeiter-Versammlung.]** Gestern Abend tagte in Schidlitz eine vom Verband deutscher Metallarbeiter einberufene Versammlung. Dieselbe war von ca. 130 Personen besucht. Zuerst sprach Herr Rohrlach aus Berlin. Derselbe beleuchtete die Lage der Metallarbeiter im allgemeinen und ging dann auf die der Danziger im besonderen ein. Darnach sollen sich die Danziger Metallarbeiter im Verhältniß zu denen anderer Städte schlecht stehen. Der 10stündige Arbeitstag, um dessen Einführung die Arbeiter sich an die Arbeitgeber gewandt haben, ist nur in wenigen Betrieben durchgeführt worden. — In der Discussion wurde von Mitgliedern des socialistischen Verbandes besonders der Gewerkverein der Metallarbeiter wegen seines ablehnenden Verhaltens gegen den „Normal-Arbeitstag" angegriffen. Herr Nehring vom Hirsch-Duncker'schen Gewerkverein trat diesem Angriffe entgegen und betonte, daß der Zehnstunden-Arbeitstag in vielen Betrieben bereits eingeführt sei und daß die Gewerk-Vereine Reformen für die Arbeiter durch friedliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern, so weit diese irgend möglich, anstrebten. Der Gewerkverein habe keine Veranlassung jetzt anders vorzugehen und noch weniger Veranlassung, einen Saal zu Versammlungen für den socialistischen Verband in der Stadt zu besorgen. Herr Rohrlach und Herr Bartel sprachen in sehr scharfer Weise gegen diese Ausführungen. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Versammlung, wie es wörtlich hieß, „das verrätherische und arbeiterfeindliche Verhalten der Mitglieder des Gewerbevereins" verurtheilte und beschloß, für den Verband Propaganda zu machen.

* **[Ballonfahrt.]** Ein großartiges Schauspiel wurde gestern Nachmittag im Kleinhammerpark der Actien-Brauerei den zahlreich erschienenen Zuschauern durch

den Aufstieg des Luftschiffers Herrn Th. Thomik mit seinem Riesenballon „Columbus“ geboten. In ganz kurzer Zeit war sein von uns schon beschriebener, 25 Meter hoher Ballon mit der nöthigen Menge warmer Luft gefüllt und auf das Commando des Aeronauten stieg das Fahrzeug stolz und majestätisch in die Lüfte und an dem statt der üblichen Gondel vorhandenen Doppeltrapez schwebte der kühne Mann in die Wolken hinein. Bis auf etwa 400 Meter war der Wind westlich. Dort erfaßte eine nordöstliche Strömung den Ballon und führte ihn in einer Höhe von etwa 700 Metern über Langfuhr hinweg bis zu dem Jäschkenthaler Walde. Während des Aufstieges und noch in etwa 600 Mtr. Entfernung vom Erdboden machte Thomik turnerische Uebungen von seiner schwindelerregenden Stellung aus, wobei er wiederholt seine Mütze schwang; doch bald erschien er dem Publikum nur noch wie ein Punkt und sein Riesenballon wie eine Seifenblase. Die inzwischen angesammelten schweren Regenwolken machten ein weiteres Steigen des Ballons unmöglich, so daß sich Herr Thomik veranlaßt sah, in der Nähe des Jäschkenthaler Waldes zu landen, von wo er mittels Fuhrwerks abgeholt und mit brausenden Hurrahrufen von der erwartungsvollen Menge begrüßt wurde. — Am Freitag, den 29. d. Mts., wird Herr Thomik einen zweiten Aufstieg im Kleinhammer-Park unternehmen.

* **[Anstellung im Eisenbahndienst.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß vom 14. April 1899 darauf hingewiesen, daß die bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigten und im Dienst bereits bewährten Gehilfen, soweit sich zur Annahme Nichtanstellungsberechtigter Gelegenheit bietet, vor anderen, bei der Staatseisenbahnverwaltung noch nicht beschäftigten Bewerbern berücksichtigt werden müssen, und daß besonders die aus den Gehilfen hervorgegangenen Beamten des unteren Betriebsdienstes im Falle ihrer Bewährung gute Aussicht haben, später in den mittleren nichttechnischen Dienst aufzurücken. Diese Bestimmung gilt für die Gehilfen aller Dienstzweige.

* **[Abbildung von Briefmarken.]** Das Reichspostamt hat für die Zukunft die Herstellung von Abbildungen inländischer und ausländischer Briefmarken in Originalgröße, selbst in schwarzem Druck untersagt, die bisher unbeanstandet in vielen illustrirten Zeitschriften, aber auch sonst im Handel, zum Beispiel zu Reclamezwecken, stattgefunden hatte. Das Vorgehen der Postbehörde stützt sich auf Nummer 4 des § 360 des Reichsstrafgesetzbuches: „Wer ohne schriftlichen Auftrag einer Behörde Stempel, Siegel, Stiche, Platten oder andere Formen, welche zur Anfertigung von ... Post- oder Telegraphenwerthzeichen ... dienen können, anfertigt oder an einen anderen als die Behörde verabfolgt.“

-r. **[Schwurgericht.]** Für die am nächsten Montag beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ist als erste Anklagesache diejenige gegen den Falschmünzer Schuhmacher Hasselbach von hier angesetzt. H. hat, wie wir s. Z. ausführlich mitgetheilt haben, Zweimarkstücke angefertigt und diese dann in Ost- und Westpreußen in Umlauf gesetzt. In Insterburg ist er schließlich verhaftet worden.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. bis 23. Juni 1900.]** Lebendgeboren 43 männliche, 28 weibliche, insgesammt 71 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 2 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 31 männliche, 27 weibliche, insgesammt 58 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 11, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 11, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 30, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3.

* **[Ordination.]** Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn Consistorial-Rath Lic. Dr. Gröbler die feierliche Ordination der Pfarramts-Candidaten Ballewski, Hembd, Herrmann zum evangelischen Pfarramte statt.

-r. **[Schneider-Versammlung.]** In dem Lokale Brodbänkengasse Nr. 11 fand gestern eine von ca. 70 Personen besuchte Versammlung der Angehörigen des Schneidergewerbes statt. Als Redner war ein Herr Trilse aus Kassel erschienen. Derselbe sprach über den Werth der Organisation und forderte zum Anschluß an den Verband der Schneider auf. Durch Annahme einer Resolution erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. September beim Magistrat Dirschau, Vollziehungsbeamter und Hilfs-Polizei-Sergeant, 900 Mk. Gehalt, dasselbe steigt in Zwischenräumen von vier Jahren drei Mal um je 75 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk., außerdem 90 Mk. Kleidergeld und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort beim Magistrat Marienburg, Polizeisecretär, 1500 Mk. Gehalt, das bis 2100 Mk. steigt. — Vom 1. Oktober beim Magistrat Gumbinnen, Kassenbote und Vollziehungsbeamter, 900 Mk. Gehalt, das von drei zu drei Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk. steigt. — Vom 1. Juli, 1. September, 1. Oktober bei der Strafanstalts-Direction Insterburg, drei Aufseher, je 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Miethsentschädigung. Gehalt steigt bis 1500 Mk.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Ohra Blatt 215 von dem Eigenthümer Martin Gralewski an die Wittwe Mathilde Knoth, geb. v. Jendriski; Korkenmachergasse Nr. 6 von den Erben des verstorbenen Geh. Ministerial-Secretärs Kopecki in Berlin und den drei Geschwistern Ziebig an die Schuhmacher Stenzel'schen Eheleute für 9500 Mk.; Weichselmünde Blatt 16 A. und B. von der Wittwe Freymuth, geb. Knoll, an die Schiffscapitän Vorbusch'schen Eheleute; Weinbergstraße Nr. 26 von der Frau Prätorius, geb. Weitschies, an den Kaufmann Burchardt für 24 000 Mk.; Altschottland Nr. 87/88 von den Kaufmann Hofer'schen Eheleuten an den Mühlenmeister Kaja für 29 700 Mk., wovon 2050 Mk. auf beweglichen Beilaß gerechnet sind; Seifengasse Nr. 1 von dem Frl. Marie Laura Mogilowski an die Hauseigenthümer Sonntag'schen Eheleute für 12 000 Mk.

-r. **[Messer-Angriff gegen die Polizei.]** Der Arbeiter Adolf Thiel drang gestern in eine Wohnung der Straße Hinter Adlers-Brauhaus und skandalirte dort. Auf einen Schutzmann, der ihn entfernen wollte, drang er mit einem offenen Messer ein. Durch einen Säbelhieb wurde T. unschädlich gemacht und darauf verhaftet.

[Polizeibericht für den 28. Juni 1900.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 goldener Trauring, gez. W. P. 22. 12. 99, 1 rothbrauner Herren-Glacéhandschuh, 1 kleiner Trauring ohne Zeichen, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 26. Juni cr. 1 Brief im gelben Couvert, am 19. Mai cr. 1 Portemonnaie mit 11 Mk. 7 Pf. und einem kleinen Schlüssel, am 21. Mai cr. 1 Portemonnaie mit ca. 40 Mk., eine silberne Damenuhr mit kurzer Doublékette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Konitz, 28. Juni. Wie es mit unserer hiesigen Presse bestellt ist, geht aus folgenden Thatsachen hervor. Am 13. Juni brachte das „Konitzer Tageblatt“ in seinem Annoncentheil eine Anpreisung von antisemitischen Flugschriften, die sich mit dem Ritualmord befassen. Unter anderen „Die Juden und das Christenblut“, „Jüdische Blutmysterien“, „Der bewiesene Blutmord in Polna“, „Das Blutgeheimniß politischer Bilderbogen“. Das Berliner Bureau des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ schickte darauf am 18. Juni dem „Konitzer Tageblatt“ eine Annonce zum Abdruck, natürlich gegen die übliche Anzeigengebühr, in der fünf Schriften gegen die Blutbeschuldigung angezeigt wurden, darunter die des bekannten Professors der evangelischen Theologie Dr. Hermann Strack. Bis zum 27. Juni hat das Konitzer Blatt auf diesen Brief nicht geantwortet. Ferner wird uns mitgetheilt, daß auch die vollständige Aufnahme eines Berichts über die Konitzer Vertrauensmänner-Versammlung (siehe vorn unter politische Uebersicht) abgelehnt und deshalb zurückgezogen worden ist.

In der **Konitzer Mordaffaire** scheint die Untersuchung jetzt mit Hochdruck betrieben zu werden. Zahlreiche Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter, dem ersuchten Richter, den Criminalcommissaren und dem Polizeicommissar finden jetzt täglich statt. — Die in Bürgerquartieren untergebrachten **Militär-Mannschaften** werden nach amtlicher Mittheilung in den nächsten Tagen umquartiert werden. Mit der Renovirung der Synagoge ist bereits begonnen. Viele jüdische Geschäftsleute verlassen, einer nach dem anderen, Konitz. So hat auch heute wieder der Klempnermeister Leopold Lindemann sein gesammtes Lager — dasselbe ist ziemlich reichhaltig — verkauft, um unseren Ort zu verlassen. (Zu bemerken ist hierbei noch, daß auch dem von der antisemitischen Presse so schwer verdächtigten Fleischermeister Lewy von der zuständigen Gerichtsbehörde völlig freigestellt ist, Konitz zu verlassen und beliebige Reisen anzutreten.)

* Ueber den in unserer gestrigen Ausgabe bereits gemeldeten **Lustmord bei Liebschau** berichtet man noch folgendes Nähere: Der Mörder hat die unglückliche Frau Hoffmann auf dem Wege nach Kl. Malsau zwischen einem Weizen- und einem Roggenfelde überfallen, etwa 30 Schritte weit in das Roggenfeld geschleppt, alsdann in der brutalsten Weise mißhandelt und vergewaltigt. Das Gesicht ist mit den Fäusten völlig zerschlagen, die Augen waren hervorgequollen, auch hat sie anscheinend einen Schlag mit einem stumpfen Instrumente über den Kopf erhalten. Der Unhold hat seinem Opfer die Kleider über das Gesicht gehalten und ihm den Mund verstopft, so daß der Erstickungstod eingetreten ist. Am Halse und an den unteren Körpertheilen zeigt die Leiche zahlreiche Kratzwunden; der Kampf zwischen Mörder und Opfer muß darnach ein verzweifelter gewesen sein. Geraubt ist der Ermordeten nichts, denn der kleine Geldbetrag, den Frau Hoffmann bei sich trug, fehlte nicht, ebenso ein Packet, welches sie von Liebschau aus mitgebracht hatte. Der That verdächtig ist der russische Arbeiter Martin Lewandowski, der beim Gutsbesitzer Kübler in Kukoschin beschäftigt war, am Sonntag jedoch den Dienst verlassen hat und seitdem flüchtig geworden ist. Kinder haben den Thäter am Sonntag eilig über die Stenzlauer Feldmark fliehen sehen. Gefunden wurde die Leiche Montag, Nachmittags 5 Uhr, von der Tochter der ermordeten Frau Hoffmann und einer Wittwe Möws aus Kl. Malsau. Die Kinder hatten geglaubt, die Mutter habe des schlechten Weges halber in Liebschau übernachtet und erst am Montag, als sie nicht heimkehrte, in Liebschau Nachfrage gehalten, wo sie erfuhren, daß die Mutter bereits am Sonntag den Heimweg angetreten habe. Gestern Nachmittag erschienen am Thatorte die Herren Erster Staatsanwalt v. Prittwitz und Gaffron aus Danzig, Amtsrichter Spiller, Kreisphysicus Dr. Hermann und prakt. Arzt Dr. Wessel zur Leichenschau bezw. Feststellung des Thatbestandes. Gegen Lewandowski, einen jungen, zu Ausschreitungen neigenden, auch dem Trunke huldigenden Menschen, ist vom Ersten Staatsanwalt ein Haftbefehl erlassen worden.

Dirschau, 27. Juni. Das gestrige **Unwetter**, begleitet von Donner und Blitz, untermischt mit heftigem Hagelschlag, das um 3 Uhr Nachmittags über unsere Stadt hinzog und eine Stunde währte, hat im Kreise Dirschau mannigfachen Schaden angerichtet. Das Getreide, das noch nicht hoch stand, ist ziemlich unversehrt geblieben, doch ist das höher stehende Korn, beispielsweise der Hafer, in manchen Ortschaften stark geknickt worden. Die Gemüseländereien sind arg verwüstet; die Wiesen sind überschwemmt, viel Schaden ist in den Gärtnereien entstanden und viele Keller und Höfe sind unter Wasser gesetzt worden.

Marienwerder, 27. Juni. Nach den inzwischen angestellten näheren Ermittelungen ist der bei Gr. Paradies **ermordet** aufgefundene **Mann** der 59jährige Sattler und Arbeiter Karl Kovalski aus Montwy, Kreis Löbau, der sich meist in dem Dorfe Bialken (hiesigen Kreises) aufhielt, aber auch in den Nachbarortschaften Arbeiten verrichtete. Bei der Leiche sind 75 Pfg. baares Geld, Taschenmesser, Tabakspfeife und andere Kleinigkeiten gefunden worden, wonach ein Raubmord ausgeschlossen erscheint.

Rosenberg, 27. Juni. Gestern Nachmittags **brannte** auf dem Gute Emilienhof (früher Herrn Korn, jetzt der Landbank gehörig) eine **große Scheune** nieder. Die Rosenberger freiwillige Feuerwehr war schleunigst zur Stelle und schützte die übrigen Gebäude, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde.

Konitz, 25. Juni. Der nach Verübung größerer **Unterschlagungen** und Untreue im Amte bisher zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein untergebrachte frühere Rechtsanwalt und Notar Dr. Willutzki aus Flatow ist nunmehr in **Untersuchungshaft** genommen und in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert worden.

Schöneck, 27. Juni. Gestern Nachmittag ging hier ein schweres Gewitter nieder und brachte den sehr erwünschten Regenguß. Leider war dasselbe mit Hagel begleitet, der in einer Größe wie graue Erbsen und stellenweise 1 bis 2 Zoll hoch fiel. — Gestern passirte unseren Ort ein von Danzig kommender nach Domäne Poguttken fahrender **Motorwagen**. Als dieses Gefährt auf der Chaussee hinter Wenzkau einem Fuhrwerk begegnete, wurden die **Pferde scheu**, gingen mit dem Wagen durch und rasten mit derartiger Wucht in einen Graben, daß das eine Pferd sofort verendete. Der Führer kam mit kleinen Abschürfungen davon.

r. **Tiegenhof**, 27. Juni. Um den für die **Postunterbeamten** bestehenden schwierigen Wohnungsverhältnissen abzuhelfen, läßt die Ober-Postdirection in Danzig in Brunau ein **Wohnhaus** für drei Familien erbauen. Den Bau hat Herr Zimmermeister Reimer hierselbst, welcher bereits mehrfach Unterbeamten-Wohnhäuser für die Postverwaltung ausgeführt hat, übernommen. Jede Wohnung besteht aus zwei Stuben, Küche, Zubehör an Ställen u. s. w. Das Haus soll bis zum Herbst fertig gestellt werden.

Tilsit, 27. Juni. Nach siebentägiger Verhandlung fand vor dem hiesigen **Schwurgericht ein Giftmordprozeß** seinen Abschluß. Der Besitzer Ludwig Stöllger und seine Ehefrau Elske, geb. Josupeit, waren angeklagt, den Altsitzer Josupeit, den Vater der Frau Stöllger, durch Arsen vergiftet zu haben, um die Belastung des Grundstücks mit dem Altentheil aufzuheben. Der geführte Beweis war, wie der Staatsanwalt ausführte, ein Indicienbeweis. Er müßte zu der Ueberzeugung verhelfen, daß die Angeklagten des versuchten Mordes schuldig sind. Der Vertheidiger des Ludwig Stöllger führte in seiner Rede aus, es sei eine bedauerliche Erscheinung unter der Landbevölkerung, daß, sobald sich die Besitzer zur Ruhe setzten, sie ihr Grundstück ihren Kindern verschreiben und es mit einem nicht unbedeutenden Altentheil belasten. Die Leute überlegten sich nicht, weder der eine Theil noch der andere, daß sie dieses Grundstück in einer Weise belasten, daß es unmöglich wird, auf diesem Grundstück zu wirthschaften und unter verschiedenen Verhältnissen zu leben. Ist ein Altsitzer eines nicht natürlichen Todes gestorben und finde sich ein Verdacht des Mordes, so richte sich dieser stets und in erster Linie gegen den Besitzer, der an dem Tode des Altsitzers ein Interesse hatte. Er gab zu, daß Verdachtsgründe vorlägen, doch sei nichts thatsächlich erwiesen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage des versuchten Mordes, worauf die Verurtheilung zu je 10jähriger Zuchthausstrafe erfolgte.

Goldap, 25. Juni. Die üble Gewohnheit vieler Dienstboten, trotz aller Ermahnung **Petroleum in das Feuer zu gießen**, hat wiederum ein blühendes Menschenleben gekostet. Ein Dienstmädchen des hiesigen Bäckermeisters H. wurde bei dieser unvorsichtigen und oft gerügten Unsitte vom brennenden Petroleum übergossen und **schrecklich verbrannt**. Noch an demselben Tage ist dasselbe im Krankenhause seinen Wunden erlegen.

Die Aufsichtsräthe und Directoren der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

(Fünfzehnter Tag.)

Stettin, 26. Juni.

Nach Vorlesung einiger Schriftstücke bemerkt Graf Arnim: Er versichere, daß er niemals von seinen eigenen Acten Kenntniß genommen habe, er habe sich dazu nicht für berechtigt gehalten. Der Vorstand habe aus eigener Entschließung eine Superrevision der Taxe durch drei neue Taxatoren vornehmen lassen; ein Recurs an den Aufsichtsrath sei, nachdem er die erste ihm angebotene Beleihung von 2 Millionen Mark abgelehnt hatte, nicht ergangen. Die Angeklagten v. Blumenthal, Thym und Uhsadel bestätigen das; die Superrevision sei veranlaßt worden, da der Vorstand die Beleihungen machen wollte, um Deckung für die umlaufenden Pfandbriefe zu haben. Graf Arnim führt im weiteren aus: Wie ich bereits gestern sagte, hatte mein Vater das Gut Nassenheide für meine Mutter und meine Schwestern bestimmt. Die Verhältnisse brachten es aber mit sich, daß ich schließlich das Gut in Besitz nahm. Ich habe daher mein ganzes Vermögen für Meliorationen des Gutes aufgewandt. Bei einer eventuell vorzunehmenden Auseinandersetzung hätte die Taxe von 1885 zu Grunde gelegt werden müssen; jeder Contrahent hätte aber das Recht gehabt, eine neue gerichtliche Taxe zu beantragen. Wäre dies geschehen — die Auseinandersetzung hat noch nicht stattgefunden —, dann würde die gerichtliche Taxe von 1895, die $6^1/_2$ Mill. Mark beträgt, zu Grunde gelegt werden müssen. Es wird alsdann der Bericht über die erste Schätzung von Nassenheide, die von dem Oekonomierath Borrmann und den Angeklagten Hempel und v. Blumenthal vorgenommen wurde, verlesen. Nach noch weiteren Verlesungen stellt der Präsident an den Grafen Arnim die Frage: ob er sich nicht klar gemacht habe, daß, wenn die Landschaftsbriefe auf Nassenheide stehen blieben, der Gesellschaft die Amortisationsrate in Höhe des Landschaftsverkehrs verloren gingen. Graf Arnim bemerkt: Die Gesellschaft könne eine Amortisationsrathe für ein Darlehn, das sie nicht gegeben habe, nicht beanspruchen. Dadurch, daß die Landschafts-Pfandbriefe vorstehen, werde schneller amortisirt, dies sei für die Nachhypothek stets von Vortheil. Im übrigen sei es für jedes ländliche Grundstück von Vortheil, wenn die Landschaft an erster Stelle stehe. Dadurch erhöhe sich der Werth desselben. Auch sei eine solche Besitzung leichter verkäuflich. Die Gesellschaft habe also durch Belassung der Landschafts-Pfandbriefe an erster Stelle Vortheil, aber keinen Nachtheil. Es wird alsdann zur Vernehmung der Sachverständigen geschritten. Oekonomierath Borrmann bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er habe, als er vom 9. bis 12. Dezember 1895 die Herrschaft Nassenheide besichtigte, dieselbe zum ersten Male gesehen. Da ihm außerdem die Verhältnisse der Provinz fremd waren und es Winterszeit war, so konnte er eine Schätzung nicht gut vornehmen. Präs.: Sie kamen aber doch zu einem Resultat? Sachv.: Allerdings, ich lehnte zunächst eine Schätzung ab, da man die Aecker nicht beurtheilen konnte. Ich wollte daher Zahlen nicht angeben, Herr v. Blumenthal drang aber darauf. Präs.: Wären Sie zu anderer Jahreszeit zu einem anderen Ergebniß gekommen? Sachv.: Das ist möglich. Die Aecker in Nassenheide waren in einer Tiefe gepflügt, wie es mir noch nicht vorgekommen war. Es wurde mir gesagt, daß große Meliorationen gemacht worden seien. Außer bei den Wiesen konnte man aber die Ergebnisse der Melioration nicht sehen. Ich konnte also nur eine oberflächliche Schätzung vornehmen. Wenn ich das Gut im Sommer besichtigt hätte, wo sich die Ertragsfähigkeit hätte beurtheilen lassen, dann wäre ich höchst wahrscheinlich zu einer anderen Taxe gekommen. Man sah nur todte Flächen, wieviel Roggen die Aecker ergeben, konnte man nicht sehen. Director Zander sagte mir, man könne deshalb nichts sehen, weil die Kartoffelernte zu spät fertig geworden sei. Auf weiteres Befragen bemerkt der Sachverständige: Die preußische Central-Boden-Creditbank pflege die Taxe nach der Grundsteuer aufzustellen. Er müsse jedoch zugeben, daß die Grundsteuer keineswegs für eine Schätzung, am allerwenigsten bei Nassenheide maßgebend sein könne. Es sei ihm gezeigt worden, daß Nassenheide früher vielfach Sümpfe und Moorland war, aus dem ertragreiche Wiesen und Aecker gemacht worden seien. Es müsse auch berücksichtigt werden, daß vor etwa 30 Jahren eine Moorcultur nicht vorhanden war, man habe es damals noch nicht verstanden, Moorböden zu cultiviren. Auf Befragen des Vertheidigers Justizraths Dr. Sello giebt der Sachverständige zu, daß die Ackerflächen von Nassenheide in den letzten 20 Jahren sich bedeutend erweitert haben. Der folgende Sachverständige, Gutsbesitzer Müller-Mechlin (Provinz Brandenburg), bekundet: Er habe auf Ersuchen des Directors der Potsdamer Lebensversicherungs-Gesellschaft, des Justizraths Dr. Otto, in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Gutsbesitzer Redlich einmal Nassenheide besichtigt. Die gerichtliche Taxe von $6^1/_2$ Millionen Mark sei ihm viel zu hoch vorgekommen. Er würde überhaupt auf Grund einer gerichtlichen Taxe niemals ein Gut kaufen. Zu einer eigentlichen Schätzung des Gutes sei er nicht gekommen. Sachv. Gutspächter Aeffche-Tournay: Er habe im Jahre 1894 im Auftrage des Gerichts mit Dieckmann und Schroth das Gut Nassenheide besichtigt und dasselbe auf 6 836 000 Mk. geschätzt. Er habe allerdings bei dieser Schätzung schon die damals im Bau gewesene Eisenbahn in Berücksichtigung gezogen. Diese Taxe sei nur eine Ertragstaxe gewesen. 1895 habe er mit dem verstorbenen Gutsbesitzer v. Dziembowski und Herrn Gutsbesitzer Dieckmann zusammen das Gut nochmals besichtigt. Präs.: Wie kam es, daß Sie beide Male im Winter die Schätzung vornahmen? Sachv.: Ich kenne Nassenheide seit 35 Jahren. Der frühere Gutsbesitzer, jetzige Hausbesitzer Dieckmann-Stettin als Sachverständiger schließt sich den Ausführungen Aeffches an. Professor Dr. Semmler-Greifswald bekundet als Sachverständiger: Er sei vielfach in Nassenheide gewesen, habe sich sogar ohne Erlaubniß des Grafen Arnim Ackerproben genommen, da diese einen großen geologischen Werth für ihn hatten. Er müsse nun bemerken, daß nur derjenige Landwirth noch bestehen könne, der die Wirthschaft mit den Hilfsmitteln der Wissenschaft betreibe. Er müsse gestehen, daß er selten eine so vortreffliche Wirthschaft gesehen habe, wie in Nassenheide. Da Nassenheide leichten Boden habe, so lassen sich, zumal eine Feldbahn zur Herbeischaffung künstlichen Düngers vorhanden sei, colossale Erträge erzielen. Der Boden in Nassenheide sei vollständig schwarz, das sei ein Beweis, daß der Boden große Quantitäten Stickstoff enthalte. Es war geradezu erstaunt, derartigen vorzüglichen Roggen zu sehen. Er habe keinen Zweifel, daß die Aecker- und Wiesenerträge sich noch günstiger gestalten, ja sich noch colossal steigern werden. Wenn man noch die Klein- und Feldbahn in Betracht ziehe, dann sei die gerichtliche Taxe keineswegs zu hoch. Sachverständiger Commerzienrath Dannenbaum-Berlin: Ich bin der Meinung, daß mein Gutachten sich in der Hauptsache auf die zwei Fragen beschränken kann: a) War Nassenheide zu hoch beliehen? b) war der Zinsfuß zu niedrig? Ich hatte anfänglich gegen die Höhe der Beleihung Bedenken, nachdem ich aber die Gutachten der landwirthschaftlichen Sachverständigen gehört, halte ich die Beleihung nicht für zu hoch. Auch der Zinsfuß entsprach den damaligen Verhältnissen. Director Prömmel von der Pommerschen landschaftlichen Darlehnskasse (Stettin): Er schließe sich im wesentlichen dem Gutachten des Commerzienraths Dannenbaum an, er halte es aber für statthaft, daß eine Genossenschaft ihren Aufsichtsraths-Mitgliedern Realcredit gewähre. Eine Benachtheiligung für die Gesellschaft erblicke er in dem Beleihungsgeschäft nicht. Der Aufkauf der Pfandbriefe beim Course von $110^1/_2$ Procent hätte er für einen Fehler gehalten, um so mehr, da nach einiger Zeit die Pfandbriefe auf 94 fielen. Die Genossenschaft hätte allerdings nicht so hohe Beleihungen machen sollen. Es sei aber glaubhaft, daß die Directoren Hypothekendeckung suchten, dafür spreche der Umstand, daß es ihnen augenscheinlich darum zu thun war, noch im Dezember die Hypothek zu bekommen. Bücherrevisor Schunck (Berlin): Auch er trete in der Hauptsache dem Gutachten des Commerzienraths Dannenbaum bei. Er sei aber der Meinung, daß die Genossenschaft berechtigt war, auch ihren Aufsichtsrathsmitgliedern Realcredit zu gewähren. Er tadle nur, daß die Genossenschaft eine so hohe Beleihung mit ihrem geringen Betriebskapital machte, ja sich förmlich darnach drängte, ihr Kapital los zu werden. Wenn man aber berücksichtige, daß in dem Vorstand nur ein einziger Kaufmann gesessen habe, dann könne man nicht sagen: die Angeklagten haben dolose gehandelt. Der Präsident stellt fest, daß die Satzungen der Gesellschaft die Gewährung von Realcredit an ihre Aufsichtsrathsmitglieder gestatten. Darnach wird die Verhandlung vertagt.

(Sechszehnter Tag.)

Stettin, 27. Juni. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung nimmt sogleich das Wort Erster Staatsanwalt Peterson: Da die gestrige Beweisaufnahme die Anklage betreffs der Beleihung von Nassenheide nicht bestätigt hat, so erkläre ich, daß ich diesen Punkt der Anklage nicht aufrecht erhalte. Unter Zustimmung aller Prozeßbetheiligten beschließt der Gerichtshof: die bezüglich der Nassenheider Beleihung geladenen landwirthschaftlichen Sachverständigen und Zeugen zu entlassen. Ein weiterer Anklagepunkt bildet Folgendes: Nachdem dem Grafen Arnim die Hypothek von $2^3/_4$ Millionen Mark gegeben war, hat er der Potsdamer Lebensversicherungs-Gesellschaft deren Hypothek gekündigt und ausgezahlt. Bei der Zinsberechnung entstand eine Differenz von 4400 Mk., die, wie die Anklage behauptet, Graf Arnim zu tragen hatte. Es entstand aber zwischen dem Grafen Arnim und der Direction der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft ein Streit, wer zur Zahlung dieser Differenz verpflichtet sei. Schließlich kam eine Einigung zu Stande, wonach die Gesellschaft und Graf Arnim die Differenz zu gleichen Theilen übernahmen. Die Anklage behauptet jedoch, daß dadurch die Gesellschaft um 2200 Mk. geschädigt worden sei. Bei der Behandlung dieses Gegenstandes erklärt Graf Arnim, daß er heute außer Stande sei, den Berechnungen zu folgen. Es wird daher dieser Punkt verlassen und Bücherrevisor Heß-Stettin aufgefordert, über die Bilanzaufstellung zu berichten. Heß giebt, unter Mittheilung vieler Zahlen, eine sehr eingehende Schilderung über die Aufstellung der Bilanzen und rechnet für das Jahr 1897 eine Unterbilanz von fast 4 Millionen heraus. Diese Unterbilanz, so behauptet Heß, habe bereits 1893 begonnen und sich von Jahr zu Jahr gesteigert. Die Bücher seien, außer daß die Kasse bis weit in das neue Jahr hinein aufgelassen war, ordnungsmäßig und in sehr umständlicher Weise geführt worden. Diese Umständlichkeit habe es anscheinend verschuldet, daß die Unterbilanz den Genossen und auch der Regierung so viele Jahre verborgen bleiben konnte. Die Unsitte des Auflassens der Kasse bis weit in das neue Jahr hinein, die vielfach in kaufmännischen Kreisen herrsche, könnte als ein Schönheitsfehler bezeichnet werden, wenn nicht Posten, die absolut nicht in das alte Jahr gehörten, auf dieses gebucht worden wären, augenscheinlich in der Absicht, um den Kassenabschluß des alten Jahres günstiger darzustellen. Der Vertheidiger, Justizrath Dr. Sello, unterbricht den Sachverständigen mit der Erklärung, daß sein Client, Graf Arnim, in Folge der bisher auf ihm gelasteten Anschuldigung bezüglich der Beleihung von Nassenheide, derartig angegriffen sei, daß er sich außer Stande fühle, heute der Verhandlung weiter zu folgen. Er beantrage daher: die heutige Verhandlung auszusetzen und zwar, da die Berliner Herren sich alle darauf eingerichtet haben, am Donnerstag in Berlin zu sein, die Verhandlung bis Freitag zu vertagen. Es wird schließlich beschlossen: Die von Heß gegebenen Zahlen sofort vervielfältigen zu lassen und die Verhandlung auf Freitag Vormittag $10^1/_2$ Uhr zu vertagen.

Vermischtes.

* **[Die Wecken des Schahs.]** Der Schah von Persien hat auf seiner Reise bei einem Bäckerjungen in Offenburg wehmüthige Gefühle hinterlassen. Der Junge stand, so berichtet der „Ort. Bote“, mit Backwaaren am Zuge und freute sich mächtig, als die frischen Wecken bei einigen Herren aus dem Gefolge des Fürsten großen Anklang und raschen Absatz fanden. Leider blieb aber der Wermuthtropfen im Freudenbecher nicht aus, die asiatischen Würdenträger vergaßen nämlich — das Bezahlen. Thränenden Auges sah der Bäckerjunge dem davonfahrenden Zuge und seinen schönen Semmeln nach und beruhigte sich erst, als ihm der weltgewandte und im Verkehr mit Fürstlichkeiten erfahrene Bahnhofsrestaurateur die tröstliche Versicherung gab, daß die Brödchen ganz sicher noch bezahlt würden, und daß vielleicht einer von den Brillanten, an denen der persische Fürst ja so reich ist, der beglichenen Rechnung beigefügt würde.

* **[Ueber einen merkwürdigen Scheidungsprozeß]** wird aus St. Louis in den Vereinigten Staaten berichtet: Die Familie Bates nimmt eine hervorragende gesellschaftliche Stellung ein. Mrs. Lou Bates ist Theaterschriftstellerin und Spiritistin. Zur großen Ueberraschung ihrer Freunde leitete sie vor kurzem die Scheidungsklage ein. In dem am Mittwoch stattgehabten Termin beschuldigte Mr. Charles Bates seine Ehefrau, sie habe zu dem Geist des berühmten Schauspielers William J. Florence Beziehungen und sei verpflichtet, denselben nach ihrem Tode zu heirathen.

Saarbrücken, 19. Juni. In der „Rhein.-Westf. Ztg.“ lesen wir: **Ein militärisches Curiosum** wird aus dem nahen Saarlouis berichtet. Dort wurde ein Hauptmann der Artillerie an die öffentliche Fernsprechstelle gerufen, weil man ihn

von auswärts zu sprechen wünschte. Erwartungsvoll begab sich der Offizier an den Apparat, um zu hören, was man von ihm wolle. Man kann sich leicht das erstaunte Gesicht des Offiziers ausmalen, als dieser aus dem Gespräch zu seinem Erstaunen hörte, daß ein auf Urlaub befindlicher Soldat seiner Abtheilung ihn telephonisch um Gewährung eines Nachurlaubes von einigen Tagen ersuchte. Das Gespräch soll darauf einen ziemlich kurzen militärischen Abschluß gefunden haben. Der telephonlustige Jünger des Mars wird wohl bei seiner Rückkehr in die Garnison darüber belehrt werden, daß das Telephon in diesem Sinne keine militärische Einrichtung ist.

Dresden, 28. Juni. Bei den Erneuerungsarbeiten an einem fünfstöckigem Hause in der Moritzstraße gab gestern, wie die „Voss. Ztg." von hier berichtet, **der Dachstuhl nach.** Es stürzten drei Dachdecker auf den obersten Bretterbelag des Gerüstes. Dieses gab nach und durchschlug sämmtliche Gerüstabtheilungen, **die Arbeiter mit hinabreißend.** Die Dachdecker sind schwer, zwei andere Arbeiter leichter verletzt.

Görlitz, 25. Juni. In Waldau wurde ein zwanzigjähriger **Forsteleve** von einem Wilderer **erschossen.** Der Mörder ist bis jetzt nicht ermittelt.

Hirschberg, 27. Juni. Die **Strafkammer verurtheilte** den Chefredacteur des „Boten aus dem Riesengebirge", **Duerhold, wegen Beleidigung des Sprottauer Landrathes** v. Klitzing zu vierzehn Tagen Gefängniß.

Standesamt vom 28. Juni.

Geburten: Kaufmann Louis Schäwitz, S. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn George Nagorsni, T. — Arbeiter August Hopp, S. — Regierungs-Assessor Paul Illgner, T. — Arbeiter Julius Bretzke, T. — Tischlergeselle Albert Zielke, T. — Arbeiter Richard Widder, S. — Schlossergeselle Paul Labudda, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Eigenthümer und Nagelschmied Johann August Rogatzki und Wilhelmine Mathilde Lewandowski, beide hier. — Kaufmann Johannes Karl Ferdinand Reimann hier und Bertha Johanna Anna Kroltzik zu Willenberg. — Maschinenschlosser Eduard Erdmann Schneck und Johanna Mathilde Jäckel, beide hier.

Heirathen: Lehrer Martin Wockenfoth und Käthchen Böse. — Kürschnergeselle Adolph Murawski und Marianna Jankowski. — Schmiedegeselle Rudolph Schmidt und Johanna Duschinski. — Töpfergeselle Wilhelm Greiser und Maria Hahn, geb. Hallmer. — Drechslergeselle Fritz Krüger und Anna Sommer. — Böttchergeselle Franz Daniel und Gertrude Hajek. Sämmtlich hier. — Kürschner Schulem Dreier zu Leipzig und Helene Lichtenstein hier. — Ober-Inspector Erich Gotthard Karl Bierke und Johanna Henriette Schneck. — Schuhmachergeselle August Tokarski und Anna Schewski.

Todesfälle: Tischlergeselle Carl Paul Reinhold Kappig, fast 35 J. — S. des Arbeiters August Hopp, 3 T. — Königl. Obermeister a. D. Karl August Theodor Böhmelt, 66 J. 7 M. — T. des Arbeiters Johann Stolz, 7 W. — Unverehelichte Clara Reincke, 44 J. — T. des Arbeiters Albert Ellward, 5. J. 3 M. — T. des Monteurs Ernst Molkentin, 7 W.

Danziger Börse vom 28. Juni.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 729 Gr. 148 M, weiß 732 Gr. 150 M, 788 Gr. 162 M, fein weiß 777 Gr. 164 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist polnischer zum Transit 735 Gr. 106 M, 711 Gr. 109 M, russischer zum Transit 711 Gr. 103 M, 717, 720, 723, 726, 729, 735, 738, 756 Gr. 101 M, 673 Gr. 100½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. 130 M, russische zum Transit Futter- 101, 105 M per Tonne. — **Hafer** russischer zum Transit 88, 90, 91, 92, 94, 102 M per Tonne bez. — **Erbsen** polnische zum Transit weiße 120 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit besetzt 145 M per Tonne bezahlt. — **Hanfsaat** russisches 165 M per Tonne gehandelt. — **Leinkuchen** 6,25 M per 50 Kilogramm bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,27½ M, mittel 4,10 M, feine 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,90 M per 50 Kilogr. bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 27. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,40 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. Juni.

Bullen 2 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27 M, 3. gering genährte Bullen — M. — **Ochsen** — Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — **Kühe** 6 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 16 M. — **Kälber** 11 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35—38 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 33—34 M, 3. geringere Saugkälber 28—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe** 75 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — **Schweine** 73 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35 M, 2. fleischige Schweine 33—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 31—32 M. **Ziegen** — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Juni. **Wind:** W.

Angekommen: Patriot (SD.), Lohrentz, Elbing, leer. — Carla (SD.), Holst, Lörse, Kalksteine.

Gesegelt: Ella (SD.), Mortensen, Kopenhagen, Güter; im Schlepptau: D. F. D. S. 10., Larsen, Kopenhagen, Holz und Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck-Memel, Güter.

29. Juni.

Angekommen: Cap Tarifa (SD.), Bimmer, Antwerpen, Phosphat.

Ankommend: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Gohr** zu Danzig, Langgarten Nr. 96, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 13. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer 42, bestimmt. (9527

Danzig, den 16. Juni 1900.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. Abtheil. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Schustack** in Danzig, Kohlenmarkt 10, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Juli 1900, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Pfefferstadt, Vorderhaus, Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 22. Juni 1900. (9528

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Hauptbahnhof kann bis zum 31. August d. Js. die Lösung von Fahrkarten und die Abfertigung von Reisegepäck bereits einen Tag vor Antritt der Reise an den Schaltern des Empfangsgebäudes in der Zeit von 8 bis 10 Uhr Vorm. und 4 bis 6 Uhr Nachm. stattfinden. Dem Publikum wird die möglichst weitgehende Benutzung dieser Einrichtung besonders für die Ferien- und Badereisen anempfohlen. Anfragen zu den Reisen sind am passendsten nicht an den Schaltern, sondern in der Auskunftsstelle der Fahrkarten-Ausgabestelle oder in der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte rechtzeitig zu halten.

Gleichzeitig wird das Publikum auf die Einrichtung der Abholung des Reisegepäcks aus den Wohnungen nach dem Bahnhof und umgekehrt durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer empfehlend hingewiesen. Bestellungen auf Abholung bezw. Zustellung des Reisegepäcks werden auf dem Hauptbahnhof an der kenntlich gemachten Stelle des Bahnsteigs, am Gepäckschalter und im Comptoir der Firma H. Hülsen, hier, Lastadie 25, entgegengenommen.

Danzig, den 26. Juni 1900. (9516

Königl. Eisenb.-Verkehrsinspection.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung B. ist bei der unter Nr. 14 eingetragenen „Schrauben-, Muttern- und Nietenfabrik, Actiengesellschaft" in Danzig heute eingetragen worden, daß die von der Generalversammlung vom 26. April 1900 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 700 000 Mark durch Zeichnung von 700 auf den Inhaber lautenden Actien über je 1000 Mark erfolgt ist, und das Grundkapital jetzt 1 000 000 Mark beträgt.

Die Ausgabe der Actien erfolgt zum Nennbetrage.

Danzig, den 28. Juni 1900. (9560

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. Js. an sind Schiffsfracht-Urkunden (Connossemente, Frachtbriefe &c.) und zwar ein Exemplar jeder Waarensendung **von und nach ausländischen Häfen** mit Mk. 0,10 resp. Mk. 1,00 zu stempeln.

Die Aufbewahrung der gestempelten Exemplare liegt den Rhedereien resp. deren Vertretern ob.

Es muß daher für jede **ausgehende Sendung** eine besondere gestempelte Connossement-Copie, welche lediglich zur Aufbewahrung dient an unserer Geschäftsstelle eingeliefert werden.

Ohne dieses gestempelte Exemplar kann die Zeichnung der Connossemente nicht erfolgen.

Ueber jede **eingehende Sendung** ist von den Empfängern vor Empfangnahme der Waare das Original-Connossement gestempelt an unserer Geschäftsstelle einzureichen.

Danzig, im Juni 1900. (9549

Behnke & Sieg. Paul Ed. Berentz.
Wilh. Ganswindt. Felix Gronau.
Kuhn & Stroszeck. Otto Piepkorn.
Eug. Pobowski.
Ferdinand Prowe. F. G. Reinhold.
Th. Rodenacker. Aug. Wolff & Co.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 29. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **im Hotel zum Stern** hierselbst, Heumarkt, die dort untergebrachten Gegenstände, als: einen größeren Posten verschied. Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabak, Cigaretten-Cartons und Cigarettenpapier, etwa 500 Flaschen Weine (Roth-, Rhein-, Ungar-, Portwein, Sect u. Sherry), verschied. Ladenutensilien u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (9556

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse 23.

Concurs-Auction

in Danzig, Heumarkt, Hotel Stern.

Sonnabend, den 30. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn A. Striepling hier für Rechnung der Petersen u. Thiele'schen Concursmasse

2 starke Pferde

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. (9540

Janke, Gerichtsvollzieher.

Eine ordentliche kränkliche Frau bittet mit
Stricken
beschäftigt zu werden. Zu erfr. Langgarten 27, Hof, Thüre 19.

Zoppots Emporblühen als Badeort hat eine derart starke Vermehrung der ortsansässigen Bevölkerung zur Folge gehabt, daß der Ort zur Zeit ca. 4500 katholische Bewohner zählt.

Zu dieser nicht unbeträchtlichen Anzahl von Katholiken kommt dann noch in den Sommermonaten eine solche katholischer Badegäste.

Ein dieser Seelenzahl **entsprechendes Gotteshaus ist nicht vorhanden.**

Der im Juli d. Js. zu veranstaltende

Bazar

soll dazu dienen, Mittel zur Bildung eines Fonds zum Bau einer katholischen Kirche am Orte zu beschaffen.

Das unterzeichnete Comité spricht hiermit die höfliche Bitte aus, Gaben für vorgenannten Zweck gütigst zuzuwenden.

Zur Entgegennahme derselben ist jede der Unterzeichneten gerne bereit. (7748

Zoppot im April 1900.

Das Comité.

Frau Albrecht-Schmierau. Frl. Bonk-Danzig. Fr. Bobber. Fr. Bönig-Danzig. Frl. Braun-Julienfelde. Fr. Blance. Fr. Cieslinska. Fr. Dietzel-Danzig. Frl. v. Dombrowski. Fr. Eggert. Fr. Englich. Fr. Engling. Frl. Froelich-Danzig. Fr. Fethke-Danzig. Fr. A. Fuchs-Danzig. Fr. A. Grünholz. Fr. W. Grünholz. Fr. Golowska. Fr. Gurski. Fr. Horn. Fr. Haueisen. Fr. M. Hewelke-Danzig. Fr. A. Hewelke. Fr. Karpinski. Frl. M. Karpinski. Fr. Kolodziejewski. Fr. Kuttenkeuler-Oliva. Fr. Kuttenkeuler-Danzig. Fr. Knoph. Fr. Kaufmann. Fr. Kremer. Fr. Kalkow-Danzig. Frl. Käse. Fr. Kupperschmitt. Fr. Krueckemeyer-Danzig. Fr. Laskowski. Fr. Loie ein. Frl. Lulkowska-Danzig. Frl. Meyer. Fr. R. Mislisch. Fr. M. Mislisch. Fr. Muetze. Fr. Nitsch. Fr. Nawrocki. Fr. Neumann. Fr. Nagel. Fr. Osterhage. Fr. Peto. Fr. Piotrowska. Fr. Rochel. Frl. Raymund. Fr. Richter-Danzig. Fr. Rabe. Fr. Reiß. Frl. Rudnick-Danzig. Fr. Rexin. Fr. Roman. Fr. Ruttkowski-Danzig. Fr. Saager-Danzig. Fr. Skomrock. Fr. Schulz-Danzig. Fr. Splett. Fr. Schwemmin. Frl. Sollmann. Fr. Speer. Fr. Schmidt. Frl. Sokolowski. Frl. Teßmer. Fr. Thiele. Fr. Uhlenbroich. Fr. D. Wagner. Fr. Wölke. Fr. Baronin von Wangenheim. Fr. Wilm. Fr. F. Zegke.